

# Podzer Tageblatt

**Abonnements für Podz:**  
 Täglich 8 Rbl., halb. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,  
 monatlich 67 Kop. pränumerando.  
**Für Auswärtige:**  
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

**Inserionsgebühr:**  
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,  
 für Reklamen 15 Kop.  
 Preis eines Exemplars 5 Kop.  
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaction und Expedition:**  
 Dzieln (Bahn) Straße Nr. 13.  
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.  
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Inseritionsanträge: Haasenstein  
 & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg L./P. oder deren  
 Filialen.  
 In Warschau: Rajchman & Frondler, Senatorska 18.  
 In Kossau: L. Schabert, Pstrowa, Haus Sobolew.

**Hotel Mannteuffel.**  
 Täglich frische, prima holländische  
**Mustern.**  
**Möbel-Verkauf.**  
 Vollständige Salon-, Schlaf-, Speise-  
 zimmer-Einrichtung, wie auch einzelne  
 Gegenstände sind preiswerth  
 zu verkaufen.  
 Näheres Petrikauer-Straße Nr. 26, Haus  
 Gebr. Schröder, II. Etage (6-1)

**Объявление.**  
 Петроковское Губернское Правление предписано  
 отъ 25 Юня сего года ва № 7456 сообщило  
 мнѣ, что господинъ Министръ Финансовъ 13 Юня  
 с. г. утвердилъ норму квартирнаго сбора въ губер-  
 нскихъ деревняхъ Польскаго на 1891 годъ въ прошло-  
 годнемъ размѣрѣ т. е.  
 а) съ домовладѣльцевъ въ городахъ, причислен-  
 ныхъ по платежу подымной подати къ II и III раз-  
 радамъ въ размѣрѣ 100% съ уплачиваемой ими по-  
 дымной подати.  
 б) съ городскихъ промышленниковъ и торговцевъ  
 30% съ чистаго дохода отъ ихъ промысловъ.  
 О чемъ имѣю честь довести до всеобщаго свѣ-  
 дѣнія жителей города Лоды.  
 Гор. Лоды, Ноября 28 дня 1891 года.  
 Президентъ города Лоды,  
 Надворный Советникъ Пинясовскій.

**Julian.**  
 St. Petersburg.  
 — Ueber die Zahl der Georgs-Ordensritter  
 seit Stiftung des Ordens bis auf die Gegenwart  
 theilt der „Прав. Вѣстн.“ anlässlich des Georgs-  
 Ordensfestes nachstehende Daten mit: Bis zum

Jahre 1869, in welchem das hundertjährige Jubi-  
 läum der Stiftung des St. Georgs-Ordens gefeiert  
 wurde, also im Laufe eines Jahrhunderts waren  
 verliehen worden: die 1. Klasse — an 19 Per-  
 sonen, die 2. — an 100, die 3. — an 512 und  
 die 4. — an 10,250 Personen, während die Zahl  
 der mit dem Militär-Orden decorirten Untermilitärs  
 sich für diese Zeit auf 149,124 Mann belief.  
 Vom Jahre 1869 bis zum Jahre 1891, d.  
 h. bis zum 122. Jahrestage der Stiftung wurden  
 insgesamt verliehen: die 1. Klasse — an 2 Per-  
 sonen, die 2. — an 13, die 3. — an 54, die 4.  
 — an 411 Personen und das Ehrenzeichen des  
 Militär-Ordens — an 70,316 Untermilitärs.  
 Im Ganzen wurden während des 122jährigen  
 Bestehens des Ordens bis zum 26. November 1891  
 verliehen:

die 1. Klasse . . . an	21 Personen
2. „ . . . „	112 „
3. „ . . . „	566 „
4. „ . . . „	10,667 „

und das Ehrenzeichen des Militär-Ordens an 219,440  
 Mann Untermilitärs.

Während des letzten Orientkrieges wurde der  
 St. Georgs-Orden nachstehenden Allerhöchsten Per-  
 sonen verliehen:  
 die 1. Klasse: am 9. October 1877 — S.  
 R. G. dem Großfürsten Michail Nikolajewitsch und  
 am 29. November 1877 — S. R. G. dem Groß-  
 fürsten Nikolai Nikolajewitsch d. Ae.;  
 2. Klasse: am 15. Juni 1877 — S. R. G.  
 dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch d. Ae. und  
 am 30. November 1877 — S. R. G. dem Ebron-  
 folger Sasarewitsch Alexander Alexandrowitsch, gegen-  
 wärtig S. Majestät Kaiser Alexander III.;  
 die 3. Klasse: am 15. November — S. R.  
 G. dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, und  
 die 4. Klasse: am 3. September 1873  
 — 1) Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Herzog  
 Eugen Maximilianowitsch von Leuchtenberg; 2) am  
 16. Juni 1877 — S. R. G. dem Großfürsten  
 Nikolai Nikolajewitsch d. S.; 3) am 28. Juli 1877  
 — S. R. G. dem Herzog Nikolai Maximilianowitsch  
 von Leuchtenberg; 4) am 17. October 1877 —  
 S. R. G. dem Großfürsten Konstantin Konstanti-  
 nowitsch; 5) am 17. October 1877 — S. R. G.  
 dem Großfürsten Nikolai Michailowitsch; 6) am  
 19. October 1877 — S. R. G. dem Großfürsten  
 Sergei Alexandrowitsch; 7) am 1. Januar 1878  
 — S. G. dem Prinzen Alexander Petrowitsch von

Olbenburg und 8) am 9. Januar 1878 — S.  
 R. G. dem Großfürsten Alexei Alexandrowitsch.  
 Moskau. Zu dem hiesigen alleinstehenden  
 Millionär N. S. Bojew kam am letzten Dienstag  
 ein junger Mann, gab vor einen Brief persönlich  
 übergeben zu müssen und ließ sich in's Rabiner Bo-  
 jew's führen. Hier überreichte er Herrn N. S.  
 Bojew ein Blatt Papier, auf dem oben zu beiden  
 Seiten die Hälften eines durchschnittenen Karreau-  
 Königs aufgestellt waren und die Aufschrift: „Ge-  
 heimere Vereinigung der Karreau-Könige“ zu lesen  
 war. Beigelegt war eine Vollmacht zu dem Empfang  
 von 25,000 Rbl., die Herr Bojew auszahlen sollte.  
 Während Letzterer den Zettel las, zog der Unbe-  
 kannte einen Revolver aus der Tasche und richtete  
 ihn auf den überraschten Millionär. Dieser sah  
 sich jedoch schnell, schlug dem Gauner die Waffe  
 aus der Hand und nahm ihn um Hilfe rufend  
 fest. Der Verhaftete stellte sich als ein Reserve-  
 Kanzleischreiber Namens Kortschagi heraus.  
 Kiew. Das Getreidegeschäft soweit es den Ex-  
 port angeht, hat infolge des Ausfuhrverbots natu-  
 rgemäß aufgehört und existirt nur als Loco-Geschäft  
 und Versandgeschäft nach den Nothstandsdistrikten.  
 Der einzige Artikel, der noch zum Export verhandelt  
 wurde, sind Erbsen und diese sind in solchen Massen  
 wegen befürchteten Ausfuhrverbots nach Deutschland  
 verladen worden, daß hier bereits ein fähiger  
 Mangel eintritt und Kocherbsen hier an Ort  
 und Stelle theurer sind, als in Königsberg und Danzig,  
 wohin die Massen verladen wurden. Roggen und  
 Weizen auch Buchweizen wurden zu ermäßigten  
 Tarifsätzen nach den Nothstandsdistrikten verladen  
 und bringen ab hier 130 Kop. per Pud Roggen,  
 128 Kop. per Pud Weizen und 80 Kop. per Pud  
 Buchweizen. Vorichtige Gutsbesitzer wollen selbst  
 zu diesen hohen Preisen Nichts abgeben, weil sie  
 nicht unberechtigte Befürchtungen für die künftige  
 Ernte haben. Wie bekannt, haben die meisten Guts-  
 besitzer in den Gouvernements Kiew, Podolien,  
 Wolhynien, Poltawa und Tchernigow die im Sep-  
 tember nicht aufgegangene Winterfaat durch Nach-  
 saat ergänzen müssen, denn ganze Banstriche hatten  
 durch die Dürre im October zu leiden; die Nach-  
 saat ist dann durch fruchtbare Regengüsse zur Ent-  
 wicklung gebracht und dürfte, wenn ein günstiger  
 Winter kommt die erste Vorbedingung der künftigen  
 Ernte erfüllen. Anders verhält es sich mit den  
 Bauern, bekanntlich ist das bei weitem meiste Acker-  
 land im Besitz der Bauern und diese vertrauensseli-

gen Leute sind absolut nicht zum nachsäen zu bewe-  
 gen, so daß darin für die künftige Ernte von Win-  
 tergetreide eine große Gefahr liegt. Dieselben Ver-  
 hältnisse haben auch im letzten Jahre die Mißernte  
 erzeugt, die Landwirthe, die also noch Getreide auf  
 Lager haben, wollen sich selbst vor etwaigen Even-  
 tualitäten schützen und geben das Getreide nicht  
 her. Am ungünstigsten steht das Getreide in den  
 Gouvernements Wolhynien und Kiew.  
 (St. Pet. Stg.)

**Ausländische Nachrichten.**  
 — Das „Berliner Tageblatt“ bringt  
 folgende Mittheilung:  
 Wie wir erfahren, sind die Aeußerungen des  
 Professors Hans Delbrück über die Beurtheilung  
 gewisser Aeußerungen und Maßnahmen des Kaisers  
 in den Kreisen der Bevölkerung aus dem October-  
 heft der Preussischen Jahrbücher, die auch wir zum  
 Abdruck gebracht haben, seiner Majestät  
 vorgelegt worden. Der Kaiser hat auch davon  
 ausführlich Kenntniß genommen. Im Reichsanzeiger  
 ist bis jetzt dazu noch keinerlei Stellung genommen  
 worden, ebenso wenig wie zu den Berichten über  
 die an die Potsdamer Neutruen gehaltenen Rede.  
 Wir wollen übrigens nicht zu bemerken unterlassen,  
 daß das gedachte Referat Professor Delbrück's über  
 die Stimmung in den weitesten Kreisen der Bevöl-  
 kerung, so weit wir es haben übersehen können, von  
 allen Oeganen, welche irgendwie auf Bedeutung  
 Anspruch machen, bis in die kleinsten Provinzialblätter  
 hinab und ohne Rücksicht auf die Parteilichkeit fast  
 ausnahmslos ohne jeden kritischen Commentar abge-  
 druckt worden ist.  
 — Die mühevollen Arbeit, eine Reihe von  
 Handelsverträgen zwischen den  
 Staaten des Dreiebundes und mit  
 Belgien abzuschließen, ist gelungen, und weitere  
 Verträge mit der Schweiz, mit Serbien und an-  
 deren Staaten stehen bevor. Solche Verträge können  
 nur zu Stande kommen, wenn ihnen die öffentliche  
 Meinung günstig ist, denn zu ausführlichen parla-  
 mentarischen Erörterungen eignen sie sich nicht, weil  
 sie nicht verändert, sondern nur angenommen oder  
 abgelehnt werden können. Eine weitere Vorbedin-  
 gung ist die Geheimhaltung der Verhandlungen  
 zwischen den beteiligten Regierungen, weil es ver-  
 mieden werden muß, daß die einzelnen Interessen-

**Die verborgene Hand.**  
 Kriminal-Roman aus der neuesten Zeit  
 von  
**E. von der Hase.**  
 (50. Fortsetzung.)  
 Er verbeugte sich, aber er sah sie nicht an  
 dabei, sondern sein Blick schweifete an ihr vorüber  
 und durch die weit zurückgeschlagenen Portieren in  
 das zweite Gemach, um hier starr hasten zu bleiben  
 auf dem Sammelstisch zur Rechten des Salontisches  
 — demselben Stuhl, in welchem die Herrin des  
 Hauses in jener verhängnisvollen Nacht erstickt,  
 todt aufgefunden worden war.  
 Hatte sie bemerkt, welche Richtung sein Blick  
 nahm, und wandte sie sich darum sichtbar schau-  
 end von ihm ab und dem großen Wandspiegel zu,  
 der das ganze Bild erst mit verstärkter Klar-  
 heit zurückgab?  
 Sie sah nichts mehr. . .  
 Er öffnete und schloß die Thür. Draußen  
 in der Halle trat ihm der alte Johann entgegen;  
 äußerst reservirt verneigte er sich vor dem Besucher  
 zum Abschied.  
 Aber was kümmerte diesen der Diener? Hölli-  
 scher Triumph erfüllte seine Brust. Er hatte ge-  
 glaubt, beim Betreten dieses Hauses, die Karten  
 schlaun gemischt zu haben. Er hatte weit, weit  
 mehr erreicht, als er geplant hatte, nun, da er  
 dasselbe verließ.  
 „Teufel noch einmal,“ murmelte er vor sich  
 hin, die Stufen vor dem Hause hinabschreitend,  
 der Mensch muß Glück haben! Das ist ein ganzer  
 Generalkoup! Sie geht mir springend in die Falle,  
 welche ich ihr stelle!  
 Und der Schneeflocken nicht achtend, welche ein  
 scharfer Nordwest ihm ins Gesicht trieb, schritt  
 er nach der Allee hinüber, die nach der Stadt  
 führte.

Vom Fenster des Parterregemachs aus, wel-  
 ches das Empfangszimmer im Volkheim'schen Hause  
 war, starrte ein todtblaues Gesicht in das Schne-  
 treiben hinaus und dem sich Entfernenden nach, bis  
 derselbe ihren Blicken entwich. Sie war so  
 ganz nur von dem, was jenen Mann und sie selbst  
 betraf, in Anspruch genommen, daß sie den alten  
 Lumpensammler, der unter dem Fenster nun schon  
 zweimal vorübergegangen war, gar nicht beachtete.  
 Und doch waren es Blide, die denselben Augen  
 auf sie schossen, welche sie bis ins Innerste ge-  
 troffen haben würden, wenn sie dieselben gesehen  
 hätte.  
 Auf den Sessel hinter der cremefarbenen  
 Epheugardine des breiten Fensters nieder sinkend,  
 bedeckte sie das Gesicht mit beiden Händen und ein  
 qualvolles Stöhnen, wie es einer Menschenbrust  
 entsteigt, die umsonst nach erlösenden Thränen ringt,  
 brach sich von ihren Lippen und erschütterte ihre  
 ganze Gestalt.  
 „O, Gott, Gott, wenn ich Dich noch anrufen  
 darf,“ kam es in furchtbaren Lauten von ihren  
 Lippen, „nur das Eine, nur das Eine, — nicht  
 mehr denken, — nicht mehr denken, — laß mich  
 wahnfinnig — wahnfinnig werden!“  
 Spaltenweit ward die Thür geöffnet; das  
 leise Geräusch schreckte sie auf und mit erweitertem  
 Blick starrte sie nach der Richtung, woher dasselbe  
 gekommen war.  
 Der alte Johann erschien unter dem Eingang.  
 Sein ehrwürdig graues Haupt trat deutlich hervor  
 aus dem Dämmerbunzel, welches im hinteren Theile  
 des Raumes herrschte, durch den Neßig, den der  
 welschschillernde Schnee von draußen hereinwarf.  
 Madame, Herr Volkheim wünscht Sie zu  
 sprechen,“ meldete der Graulopf.  
 Sie erhob sich mechanisch. Sie wußte selbst  
 kaum, daß sie es that, und sie fühlte ihre Füße  
 schwanken, indem sie vorwärts schritt.  
 „Gib der Herr Ihnen soeben den Befehl?“  
 fragte sie mit ihren Kräften geradezu übersteigender  
 Selbstbeherrschung.  
 „Nein,“ lautete die devote Antwort, „vor  
 etwa zehn Minuten schon; als er indes hörte, daß

Madame Besuch hätten, gebot er mir, sobald der-  
 selbe fort sei, keinen Auftrag auszurichten.“  
 Wenn sie sich aufrecht hielt, so war es einzig  
 die Gegenwart des Dieners, welche sie sich bezwin-  
 gen ließ.  
 Aber damit war ihr Opfer noch nicht erschöpft.  
 Sie mußte mehr noch thun, um jedem Verdacht  
 die Spitze abzubrechen.  
 „Sie thäten nicht recht daran, mich nicht so-  
 fort von Herrn Volkheims Wunsch zu unterrichten,“  
 sagte sie, und ihre Stimme gewann sogar bereits  
 wieder etwas von ihrer gewohnten Schärfe. Nichts  
 kann wichtiger sein für mich, wie für jeden Ange-  
 stellten dieses Hauses, als seinen Wünschen und Be-  
 fehlungen unbedingte Folge zu leisten.“  
 Der alte Johann vernichtete sich tief, vielleicht  
 that er es, um das verräterische Lächeln, welches  
 unwillkürlich seine Lippen umzuckte, zu verbergen.  
 „Ich hätte es thun sollen,“ sagte er, „ja,  
 aber ich meinte es gut. Auch wäunte ich, daß der  
 Besuch Herrn Volkheim selbst herkäme.“  
 Ihre Augen richteten sich groß auf den  
 Sprecher.  
 „Woraus schlossen Sie das?“ fragte sie.  
 Jetzt begegnete ihr erst der alte Johann  
 Blick und sie ertrug denselben nicht.  
 „Weil mir einmal gesagt worden ist, daß  
 Madame keinerlei Anhalt hier in der Stadt hätten,  
 also demnach auch keine Besuche empfangen können,“  
 entgegnete er, in nichts aus seiner Stellung heraus-  
 tretend, aber dennoch mit für sie furchtbarem  
 Wucht.  
 Allein diese Frau, welche in ganz anderen Si-  
 tuationen ihre Fassung behauptet hatte, herabtauten  
 die Worte eines Dieners denselben nicht.  
 „Herr Volkheim ist in seinem Arbeitszimmer?“  
 fragte sie so hochmüthig, wie sie es nur vermochte,  
 ohne Jenen einer Entgegnung zu würdigen.  
 „Ja,“ antwortete der alte Johann, die Thür  
 öffnend und zur Seite tretend.  
 Sie schritt an ihm vorüber, die Treppe hin-  
 auf. Er blieb zurück. So weit die Komödie zu  
 treiben, vor ihr den unterwürfigen Domestiken zu  
 spielen, während er sie nur allzufehr durchschaute,

gar zu sehr widerstrebte es seiner grundhehlichen  
 Natur.  
 Aber in der Halle blieb er stehen und hörte  
 ihren Schritt langsam und langsamer werden, bis  
 er — bereits oben — plötzlich stockte.  
 Der Alte hielt den Athem an. Nichts hörte  
 er. Ein jäher Gedanke kam ihm.  
 Unhörbar glitt er die Treppe hinauf. Da stand  
 sie, gegen die Wand gelehnt; mit der Linken stützte  
 sie sich gegen dieselbe, die Rechte bedeckte ihre  
 Augen.  
 „Ist Madame nicht wohl?“  
 Die Worte, nicht an ihrer Seite gesprochen,  
 erschreckten sie so namenlos, daß ihr ein leiser, aber  
 scharfer Schrei entfuhr.  
 Derselbe sollte das Signal zu einer Katastrophe  
 werden. Ehe Einer von Beiden noch einen Laut  
 hervorzubringen vermochte, sollte Unerwartetes ge-  
 schehen.  
 Rasche Schritte, gedämpft durch einen den  
 Boden bedeckenden Teppich, ließen sich vernehmen;  
 dann ward eine Thür geöffnet, und voll fiel das  
 letzte Tageslicht auf den halbdunklen Korridor  
 hinaus.  
 Auf der Schwelle aber stand der Großhandels-  
 herr. Mit Falkenblick ruhten seine Augen auf der  
 Hausdame und dem alten Johann.  
 „Ich hörte einen Schrei,“ sprach er mit hoch-  
 gezogenen Brauen, „oder täuschste ich mich?“  
 Der alte Johann war es, der antwortete:  
 „Nein, gnädiger Herr, Frau Baumgart rief  
 ihn aus!“  
 Die Augen Herrn Volkheims wurden wenn  
 möglich noch durchdringender als sonst schon. Lang-  
 sam trat er zurück, mit der Hand mehr gebietend,  
 als einladend.  
 „Darf ich bitten?“  
 Hart kamen die Worte über seine Lippen.  
 Und mit übermenschlicher Anstrengung raffte  
 die Frau, der sie galten, sich auf, und ganz wie  
 eine Schuldbige, das Haupt tief gesenkt, — das  
 Haupt, in dem doch schon wieder Dämonen um  
 den Rang kampfesmüthig mit einander stritten, —



gruppen mit einander in Streit gerathen. Die Regierungen haben die Pflicht, alle in Betracht zu stehenden Verhältnisse zu berücksichtigen und gegen einander abzuwägen und, wenn sie zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß sie das Nichtigste getroffen haben, zu handeln. Es ist nicht möglich, die einzelnen Interessen der verschiedenen Berufsstände nach den in jedem besonderen Kreise herrschenden Wünschen und Anschauungen zu beurtheilen, der Vertrag entspricht nur dann den wirklichen Bedürfnissen, wenn er die Gesamtmöglichkeit im Auge behält. In diesem Sinne spricht sich auch die Denkschrift aus, welche den Handelsverträgen beigegeben ist. Es handelt sich in der Hauptsache um den Ausgleich der landwirtschaftlichen mit den industriellen Interessen. Es heißt in der Denkschrift: „Indem die Verträge für die deutsche Industrie das Abgabegeld zu einem wesentlichen Theile erhalten und nach gewissen Richtungen sogar erweitern werden, wird auch der deutschen Landwirtschaft der lobnende Vertrieb ihrer Produkte gesichert, da sie in der industriellen Bevölkerung ihre beste Abnehmerin besitzt und auf deren Gebilden und die Erhaltung ihrer Kaufkraft angewiesen ist.“ Es ist ein falscher Standpunkt, wenn die Handelsverträge in dem Sinne aufzufassen werden, daß sie jedem Interessentkreise das bringen sollen, wonach er strebt, ohne Rücksicht auf die übrigen Staatsangehörigen. Das Nichtigste liegt in der Mitte, nur in dem Ausgleich der verschiedenen Interessen beruht die Wohlfahrt des Ganzen.

— Aus New-York wird geschrieben: In dem Wettbewerb einer Anzahl großer Städte der Union um die Ehre, daß die nächstjährige republikanische National-Convention in ihren Mauern abgehalten werde, hat nicht New-York, wie man, wenigstens seitens der dortigen Politiker, erwartet hatte, den Sieg davon getragen, sondern Minneapolis, die Hauptstadt des nordwestlichen Staates Minnesota. Dort wird der Convent, welcher berufen ist, einen Präsidential-Candidaten für die im nächsten Jahre stattfindende Wahl aufzustellen, am 7. Juni 1892, Mittags um 12 Uhr, eröffnet werden. Die Auswahl von Minneapolis als Ort für die Abhaltung der Convention ist wohl hauptsächlich deshalb erfolgt, um die etwas zweifelhaften nordwestlichen Staaten im Hinblick auf die Präsidentenwahl für die republikanische Partei zusammenzubalten. Bemerkenswerth ist es übrigens, daß, aus dem gelegentlich der Washingtoner Conference des Nationalcomitès der republikanischen Partei gethanen Aeußerungen zu schließen, die Stimmung unter den Mitgliedern der letzteren fast durchgängig zu Gunsten der Candidatur Blaine's ist. Es würde indessen durchaus verfrüht sein, daraus irgend welche Schlüsse auf die Handlungsweise der republikanischen National-Convention zu ziehen wollen, denn bis zum 7. Juni nächsten Jahres ist es noch lange hin, und während dieser Spanne Zeit werden wahrscheinlich noch viele politische Constellationen aufstauen und — wieder verschwinden.

— Nach weiteren Mittheilungen über die Bewegung in Brasilien, welche indessen der Bestätigung noch bedürfen, waren die Ruhestörungen viel bedeutender, als zuerst gemeldet. In fast allen Orten hat ein Aufbruch stattgefunden. In Rio de Janeiro wurden etwa 300 Personen verundet; in San Paulo betrug die Zahl der Todten 150, in Rio de Janeiro wurden 50 Franzosen, welche gegen Bonfeca manifestirten, angegriffen und 12 derselben getödtet. Bonfeca ließ etwa 1000 seiner Gegner gefangen setzen und zahlreiche summarische Hinrichtungen vollziehen. — Nach einer durch Fernsprecher gemeldeten Depesche des „Reuterschen Bureaus“ aus Rio de

Janeiro vom 8. d. M. wird die Lage im Staate Rio de Janeiro eine kritische. Die einander gegenüberstehenden Parteien bewaffnen sich. Der Gouverneur Cartella hält sich tapfer um Riohero. Die Auffständischen organisiren eine provisorische Regierung, als Führer wurde Parhyba gewählt, dieselben organisiren eine Streitmacht, um Riohero anzuzuziehen. Die Centralregierung verhält sich theilnahmslos.

## Tageschronik.

— Der Herr Stadtpräsident macht bekannt, daß laut Verordnung des Finanzministeriums die Einkommensteuer für das Jahr 1891 in der vorjährigen Norm, nämlich in den Städten zweiter und dritter Ordnung: von den Hauseigentümern im Verhältnis von 100% von der Roddymne-Steuer und von den städtischen Handels- und Gewerbetreibenden in Verhältnis von 30% von dem aus ihren Unternehmungen erzielten Reingewinn zu entrichten ist.

— Das Comité des hiesigen katholischen Kinderasyls hält es für seine Pflicht der Frau Ludw. Meyer sowie den Herren: Abel, Dobranick, G. Geyer, G. Herbst, F. Heintzel, Israelohn, J. K. Pognanski und M. Silberstein für die gütigst gespendeten Stoffe, aus welchen Anzüge für 208 arme Kinder zur Weihnachtsbescherung angefertigt werden, den innigsten Dank auszusprechen.

— Dankagung. Für die hilfsbedürftigen Schüler des Gymnasiums, spendeten: Herr Rudolph Pfennig 10 Rbl. u. Herr Fabrikbesitzer Joseph Richter 40 Rbl. wofür der Herr Director des Gymnasiums den gültigen Gebern, hiernit herzlichsten Dank ausdrückt.

— Zum Weihnachtsfest. Bei keinem anderen Fest tritt das Bibelwort: „Lasset die Kleinen zu mir kommen“ so weit in den Vordergrund wie beim Weihnachtsfest, das ja so recht eigentlich ein Fest für die Kinder ist. Selbst im Vorkriegs- und Kleinsten weckt das herannahende Christfest mehr oder minder beschwermelnde Hoffnungen, es bildet in diesen Tagen das Hauptgesprächsthema, und wenn es gekommen, wenn die herrlichen Weihnachtsgaben unter strahlender Beleuchtung auf dem Tische aufgebaut sind, dann ist für unsere Jugend eine Zeit voll Sonnenschein und Freude gekommen, die festhalten jedes Einzelnen herzlichsten Wunsch ist. Für unsere Jugend wird daher sehr allenfalls gearbeitet und geschafft, namentlich aber in den Buchhandlungen, wo für eine große Auswahl theurer und billiger Bücher gesorgt ist, gibt es doch kein schöneres Geschenk für die Kleinen als ein hübsches Buch.

— Einbruch. Gestern um 7 Uhr Morgens erbrachen Diebe im Hause des Herrn Kraugott Lehmann in der Petrower Straße, die Laden-thür und entwendeten aus dem Lager Garne, welche sie in Säcke gepackt hatten. Der Diebstahl wurde bemerkt als die Diebe schon auf der Straße waren und mit den Säcken nach der Kirchenstraße eilten. Sie wurden verfolgt, ob auch eingefangen, haben wir nicht erfahren.

— Diebstahl. In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch haben Diebe die Außenwand der Trockenstube in der Färberei des Herrn Wittorf geräuschlos durchbrochen und Garne im Werthe von 300 R. gestohlen.

— Missethat. Gestern früh sind auf einen Meister der S'schen Spinnerei zwei Revolverkugeln abgegeben worden. Der Meister blieb unverletzt. Sichere Details fehlen.

— Dankagung. Das Comité des katholischen Kinder-Asyls beehrt sich hiernit dem Herrn Baron F. Heintzel für die zum Besten des Asyls gespendete Jahresbeiträge von 60 Rbl. den herzlichsten Dank auszusprechen.

— Das Bögen der Kinder. In einem Vortrage zum Besten der Nothleidenden wandte sich, wie die „Hof. Bp.“ berichtet, der Dozent der Militärärztlichen Akademie, Jakubowski, gegen die Verbreitung des Bögens unter den Kindern. Nebner ließ sich zunächst über die verderblichen Folgen dieses Fehlers für die Kinder selbst und ihre Umgebung aus, um dann zur Frage überzugehen, was die Kinder zum Bögen veranlasse. In dieser Beziehung wies er u. A. auf das Bögen der Eltern, als auf den Ursprung des Bögens der Kinder hin. Dem Kinde sei es in der Periode imitatorischer Entwicklung fast unmöglich, dem Bögen nicht anheimzufallen, wenn es in der Familie täglich Bögen anhören müsse. Ferner erscheine das Bögen häufig als Resultat der Furcht vor der Strafe, häufig auch als Product der Selbstsucht, Eitelkeit und ähnlicher Triebe, noch häufiger aber als Ergebnis einer falschen Erziehung, doch trete es auch erblich auf. Nebner schloß seinen Vortrag mit einer Aufforderung an die Eltern, ihre Kinder für unvorbedachte Vergehen nicht unnütz zu strafen, namentlich aber in Gegenwart der Kinder in ihren Gesprächen äußerste Vorsicht zu beobachten.

— Im Streit verwundet. Dem Weber Adamski kamen vorgestern Abend einige Männer auf der Straße entgegen, die ihn anhielten und einen Streit provocirten, wobei sie Adamski eine Schnittwunde in die rechte Hand beibrachten. Dem stark blutenden Verwundeten wurde ein Nothverband angelegt.

— Die Leiche eines neugeborenen Kindes ist in letzter Nacht auf dem Hofe des Hauses Nr. 225 (Altstadt) aufgefunden worden.

— Die Weihnachtsbescherung im katholischen Kinder-Asyl wird am Sonntag den 22. d. M. um 4 Uhr Nachmittags stattfinden.

— Ein schwarzes Buch des Schneidergewerbes haben die in Helsingfors etablirten Schneider in diesen Tagen angelegt. Es wurde auf einer Versammlung beschlossen, es einer Commission von fünf Fachleuten zu überlassen, die von den Schneidern zur Enttragung in das schwarze Buch eingereichten Berichte zu prüfen. Die Namen derjenigen Kunden, welche absichtlich ihre Rechnungen nicht bezahlen, werden im schwarzen Buche angeschrieben, was zur Folge hat, daß kein Schneider von einem solchen Kunden Arbeit entgegennimmt, falls dieser nicht bei der Bestellung die Hälfte der Bezahlungsumme liefert, die andere Hälfte aber beim Entgegennehmen der Bestellung. Ein besonderes Verzeichniß soll auch im schwarzen Buche über solche Kunden geführt werden, welche jahrelangen Credit benutzen.

Bei Einführung solcher ein „schwarzes Buches“ in Helsingfors würden unsere Schneidermeister wohl einige starke Bände ausfüllen müssen.

— Das Central-Comité für Auswanderung der Juden aus Rußland, macht, wie wir dem „Bapm. Anzeig.“ entnehmen, bekannt, daß bisher 40,000 Juden, darunter 15,000 auf Kosten des Comité's ausgewandert sind.

— Die polnische Bühnengesellschaft unter der Direction des hier allgemein bekannten Directors L. Roscielecki, macht in Petersburg Furore. Der „St. Pet. Herald.“ hebt in seiner Recension die Leistungen des Fräulein Moiska hervor und sagt: „Fr. M. hatte in der Rolle der „Pena“ so ergreifende Momente, daß viele Zuschauer sich der Thränen nicht erwehren konnten, ja selbst

einige Damen hysterisch wurden. Ueberhaupt können wir nur wiederholen, daß die polnische dramatische Truppe Großartiges leistet, wie auch daß Fräulein Moiska eine ganz hervorragende Künstlerin ist, welcher jedenfalls eine der glänzendsten dramatischen Carrièren bevorsteht.“

— Italia-Theater. Ueber die vorgelegte erste Aufführung des Moser'schen Lustspiels „Ultimo“ werden wir erst morgen eine eingehende Besprechung folgen lassen und beschränken uns daher für heute nur darauf, den Beifall zu melden den Stück und Darstellung beim Publikum gefunden.

Von der Direction geht uns jedoch noch die Mittheilung zu, daß die morgige Sonntags-Vorstellung „Pagago n°“ Schwanz in 4 Akten von Rudolf Kneisel die Scharte auswirken wird, welche die vergangene Sonntagsvorstellung verursacht hat, und daß alle Mitglieder die morgen in „Pagago n°“ beschäftigt sind, ihr ganzes Können einbringen werden, dieser Versicherung der Direction vollaus zu entsprechen. Gelegenheit hierzu bietet das drastische, unendlich komische Stück in Hülle und Fülle, und wenn wir selbst noch hinzuzufügen vermögen, daß insbesondere Herr Wanda, welcher von seiner Heiserkeit wieder genesen, mit der größten Rolle des Stückes, Heiter Vollwit, allein schon den unzerstörbaren Erfolg verbürgt, daß ferner die Damen Dallvors, Carlsen, Papaczel und Claudius, so wie die Herren Rakorte, Feldhaus, Renscher und Schubert etc. mit nicht minder wirkungsvoll komischen Rollen im secundären werden, so kann sich das Publikum auf einen lustigen Abend mit vollster Sicherheit gefaßt machen. Herr Wanda hat beiläufig bemerkt die dieselbe Rolle im Kaiserl. Hoftheater in Petersburg 20 Male, und in Gms, bei Anwesenheit des hochseligen Kaiser Wilhelm, 5 Male mit ganz außerordentlichem Erfolge gespielt, und zählt dieselbe zu den besten die er auf dem Repertoire hat. Die Direction sagt uns ferner daß „Pagago n°“ den Schwanz „Pension Schiller“ an Lustigkeit noch übertrifft, es bleibt somit dem Publikum ja nichts zu wünschen übrig. Für alle diejenigen, die an einer 4 aktigen Poffe, oder Schwanz, wie sich „Pagago n°“ betitelt, noch nicht genug haben, hat sich die Direction noch zu einer famosen Zugabe der einaktigen Poffe „Monieur Herkules“ entschlossen, welche als Abschluß des Abends dazu beitragen wird das Publikum in fester Stimmung zu erhalten. Was endlich das Gaispiel des berühmten Künstlers Friedr. Paape anbetrifft, so ist selbiges sowohl bezüglich der Zeit wie des Repertoires und der Preise endgültig festgesetzt, und gelangt morgen zur näheren Kenntniß des Publikums. Die für Dienstag angelegte Tragödie von Schiller „Die Braut von Messina“ soll in der ganz vorzüglich vorbereiteten, weiblichen Weise zur Darstellung gelangen, und auch dazu eine notwendige Bühnenumwelt von dem Kapellmeister des Theaters Herrn Ferron mit vielem Fleiße componirt worden sein. Für Schulen und sonstige Lehreinrichtungen werden zu dieser Vorstellung sehr billige Eintrittspreise gestellt.

— Auf dem hiesigen Postamt sind in der Zeit vom 5. (17.) bis 20. November (1. Dezember) 1. J. folgende unbestellbare Correspondenzen eingegangen:

Gewöhnliche Briefe: Hermann Ringler aus Glauchau, Antonina Kimska aus Sieradz, Wolf Abramsohn aus Wilna, Julius Kuszyński aus Zytmierz, Adolf Siebenbaum aus Warschau, Alexandra Maciejewska aus Watum, Marianna Morokowski aus Wagan, Michael Jakubowski aus dem Postwagen Nr. 25, Gustav Jenke aus Lindenwalde, Roman Makulski (Stadtpost), Josef Schönbald aus Biegenhals, Mendel Abier aus

überschritt sie die Schwelle des Gemachs, dessen Thür der Großhandelsherr, den Diener verabschiedend, mit eigener Hand hinter ihr schloß, die Augen nicht abwendend von ihr, die wie eine Wison seinen Blick geradezu fesselte und fascinierte.

## XXVI.

### Mysteriös.

Mit schwerem Schritt durchmaß der Großhandelsherr den Raum. Vor seinem Schreibtisch blieb er stehen, die linke Hand auf die Platte gerückt.

„Wollen Sie mir gefälligst eine Erklärung geben, Madame?“ begann er mit harter Stimme.

„Sie sehen, ich warte!“

Sie hob das Haupt, langsam, als kämpfe sie an gegen eine unsichtbare Hand welche sie niederdrückte.

Jetzt schlug sie die Lider auf und ihre Augen trafen angestarrt den eisig kalten Blick des ihr gegenüber stehenden Mannes.

„Was soll ich erklären?“ stieß sie mühsam sich beherrschend hervor.

Der Kaufherrn Augen verschärften sich noch.

„Zuerst, was den Besuch betrifft?“ antwortete er, dann den räthselhaften Schrei!

Sie fühlte, daß sie eine Ohnmacht anwandelte, aber gewaltsam behauptete sie ihre Kraft.

„Der Besuch galt mir persönlich?“ erwiderte sie mit Selbstüberwindung.

„Der Schrei entfuhr mir unwillkürlich, weil der alte Johann mich erschreckte.“

„Sie erschreckte?“ Der Kaufherr stellte die Frage mit emporgezogenen Brauen.

„Ich verstehe Sie nicht ganz. Wie kam das?“

„Sie bemerken das nicht früher?“

„Nein, — er muß mir nicht sogleich nachgegangen sein. Ich fühlte, wie eine Schwäche mich anwandelte, und mußte mich gegen die Wand stützen, da redete er mich an.“

Der Kaufherr hatte sie forschend betrachtet.

„Die Erklärung ist verständlich.“ sagte er.

„Bin ich nicht indiskret, zu fragen, was Sie so sehr ergriß? Ich würde die Frage überhaupt nicht stellen, wenn der Umstand, daß Sie keinerlei Anhalt hier in der Stadt haben, mir den Vorgang nicht wie ein Räthsel erscheinen ließe.“

Sie hatte aufs neue das Haupt gesenkt, diesmal in kluger Berechnung.

„Herr Volkheim, es bleibt mir nichts übrig, als um meine Entlassung zu bitten.“ sagte sie mit leiser, aber dennoch fester Stimme, „es ist mir unmöglich, in diesem Hause zu bleiben!“

Sie mußte nur zu wohl, was sie that, indem sie den ganzen Einsatz auf eine Karte setzte, und sie sollte sich nicht verrecknet haben.

Der Mann ihr gegenüber trat um einen Schritt zurück; seine Augen, welche unverwandt auf ihr ruhten, erweiterten sich gewissermaßen, und energisch schüttelte er das Haupt.

„Weshalb?“ sagte er. „Ist dazu ein Grund vorhanden, so nennen Sie ihn mir!“

Sie erhob den Blick nicht; es war, als hätte derselbe auf den Blumen des Teppichs zu ihren Füßen.

„Die Antwort wird mir schwer, Herr Volkheim,“ entgegnete sie unangbar gepreßt, es wäre besser, Sie erließen mir dieselbe.“

Wieder schüttelte er das Haupt; in besonders erregten Augenblicken nur drückte dieser Mann seine innere Bewegung pantomimisch aus, ehe er sie durch Worte kund gab.

„Das fördert mein Verständnis nicht,“ sagte er in erhobenen Ton, „und ich will Klarheit in dieser Angelegenheit haben, — hören Sie, ich will es!“

Sie blieb scheinbar unbewegt bei seinen Worten, — nur scheinbar. Tiefinnend sagte sie sich mit Bitterkeit, wie die Urheber von diesem allem

jetzt verwegener das Haupt erhoben, in der Welt umherstolzierten, während sie, ihre Handlangerin, diesem starren Manne gegenüber stehen und ihm Trotz bieten mußte.

Aber ihre Antwort war bereit; sie war es schon, als sie dieses Gemach betrat.

„Es fällt mir schwer, diese Klarheit, welche Sie fordern, Ihnen zu geben, Herr Volkheim,“ sprach sie, „unangbar schwer sogar. Aber Sie fordern es. So muß es sein. Man legt mir meine Stellung hier im Hause zu Last.“

„Wie?“ Schorf stieß der Großhandelsherr das Wort aus.

„Man hat erwartet, daß ich längst gegangen sein würde,“ fuhr sie fort.

„Warum?“ Wieder der harte Ton.

„Die Antwort kann ich Ihnen nicht geben, Herr Volkheim,“ antwortete sie. „Es bleibt mir eben nichts als zu gehen.“

„Um den Klatschmälern erst vollen Anlaß zu geben, zu behaupten, daß sie Recht hatten mit ihrem, wie ich zu verstehen glaube, nur als unrichtigen Geschwätz?“ fiel der Kaufherr ihr in die Rede.

„Nichts da, Sie bleiben! Sie können nicht gehen, wenn ich es nicht will, und ich befehle Ihnen zu bleiben!“

Er hatte die Hände über den Rücken verschränkt; so durchmaß er zwei, dreimal das Zimmer.

Nahe dem Fenster blieb er wieder stehen und seine Augen richteten sich aufs neue forschend auf die Frau ihm gegenüber. Er nahm wahr, daß ihr Gesicht, der blauen Schutzbrille ledig, fast jugendlich erschien, und er ließ dem Gedanken Ausdruck, sowie derselbe ihm kam.

„Weshalb trugen Sie eigentlich diese abscheuliche Brille, welche Sie ganz entstellte?“ sprach er.

„Waren Sie augenleidend, oder was war es?“

Sie suchte leicht zusammen. Seine Fragen trafen sie offenbar unerwartet.

„Ich hatte einen Grund, von einem Menschen nicht erkannt zu werden,“ antwortete sie leise.

„Die Furcht davor ließ mich zu diesem Hilfsmittel greifen.“

„Welcher Mensch war das?“

„Derjenige, der meine Spur dennoch auffand und bereits einmal meinen Weg hier kreuzte.“

„Der Bruder Ihres verstorbenen Mannes?“

Sie suchte leicht zusammen. Ihm entging es nicht.

„Ja,“ sagte sie wieder leise.

„Und weshalb hatten Sie Grund sich vor ihm zu verbergen?“

In ihren Zügen flammte es auf.

„Weil ich ihn hasse und fürchte!“ stieß sie aus.

„Er wollte, ich sollte ihn betrauten?“

„Er war auch heut bei Ihnen?“

Sie bejahte kaum vernehmbar.

„Er ist also dennoch zurückgekehrt?“

„Er wird Sie noch mehrmals belästigen?“

„Ich fürchte es!“ erwiderte sie.

„Weshalb? Sie brauchen ihn doch einfach nicht zu empfangen. Ich selbst werde der Dienerschaft den nöthigen Befehl erteilen.“

Ihre Hand griff nach der hohen Lehne des Sessels, neben welchem sie stand, als schwindelte ihr.

„Er ist sehr beharlich,“ versetzte sie. „Er würde sonst nicht hierher zurückgekehrt sein. Ich möchte lieber versuchen, ihn zu veranlassen, nochmals und diesmal für immer die Rückreise anzutreten.“

Der Großhandelsherr suchte die Achseln.

„Wie Sie wollen!“ sagte er. „Ich sehe eigentlich wirklich nicht ein, wie die Sache Sie alterieren kann, aber ich bin eben keine Frau und das weibliche Geschlecht hat in manchen Dingen seine unverständliche Eigenart.“ — Wissen Sie, daß die Schutzbrille Sie sehr entstellte?“

Sie bejahte mechanisch. „Sie stand innerlich Todesqualen aus und hatte nur den einen Wunsch, daß die Thür sich ert zwischen ihr und ihrem Saquisitor geschlossen haben möge.“

(Fortsetzung folgt.)







# WIEK

DODATKI powieściowe.

DZIENNIK POLITYCZNY, LITERACKI i SPÓŁECZNY,

pod redakcją  
**Kazimierza Zalewskiego,**

zamieszcza najobfitsze ze wszystkich pism polskich:

**Korespondencye własne,**

z najważniejszych ognisk życia politycznego i społecznego; prowadzi wyczerpującą kronikę:

**ZE WSI I MIAST,**

w której notowane są godniejsze, uwagi objawy życia prowincjonalnego, a także rubrykę **HANDEL i PRZEMYSŁ**, w której rejestrowane są wiadomości, mogące mieć znaczenie dla szerokiego mas przemysłowych.

**Dział polityczny**

zasilany pierwszorzędnymi piórami, składa się nie tylko z wiadomości telegraficznych i stałej codziennej rubryki **Przeglądu**, ale najdokładniej jest opracowany przez specjalnych korespondentów ze wszystkich znaczących miast.

**Rubrykę telegramów własnych**

rozszerzamy ustawicznie, a świeżo wprowadziliśmy notowanie kursu rubli na giełdzie berlińskiej w drodze telegraficznej. „Wiek“ zamieszcza **KRONIKĘ** wydarzeń i wypadków w mieście naszym.

**DZIAŁ LITERACKI,**

opracowany przez wszystkich wybitniejszych pisarzy polskich, zamieszcza powieści oryginalne i tłumaczone, sprawozdania z książek polskich i zagranicznych, z rzechu artystycznego; sprawozdania z teatrów, koncertów i t. d. W rubryce **Z DZIENNIKÓW RUSSKICH** „Wiek“ drukuje godne zamotowania głosy prasy ruskiej o wydarzeniach politycznych sprawach społecznych i ekonomicznych. Nadto „Wiek“ zamieszcza najdokładniejszą kronikę **Rozporządzeń Rządowych**, w której zaznaczone są wszystkie zmiany, prawodawcze i nowe ustawy. W rubryce **ZBLIZKA I ZDALEKA** podaje „Wiek“ wiadomości zagraniczne. „Wiek“ drukuje szereg feljetonów p. t.

== **ŁÓDŹ** ==

(MIASTO i LUDZIE)

przez X. Y. Z.

(3-1)

w których czytelnik znajdzie ciekawy obraz stosunków i życia tak mało znanego u nas miasta.  
CENA PRENUMERATY: w Warszawie kwartalnie rs. 3 kop. 25, na prowincyi rs. 3.  
Adres Redakcyi i Administracyi: Nowy-Swiat Nr. 61. Telefonu Nr. 619.

## Lodzer Thalia-Theater.

Heute Sonnabend, den 12. Dezember 1891:

**Vorstellung zu ermäßigten Preisen!**

Zum 3. Male.

### Hagemann's Töchter

Modernes Volksstück in 4 Akten von Adolf Arronge.

Sonntag, den 13. Dezember 1891:

Zum 1. Male:

### Papageno.

Posse in 4 Akten von Rudolf Kneisel;  
darauf:

### Monsieur Hercules.

Posse in 1 Akt von G. Velly.

Der Billeterverkauf zu dieser Vorstellung findet bereits heute an der Theater-Casse statt.

Vorläufige Anzeige!

Nächsten Dienstag, den 15. Dezember 1891 wird die große Tragödie von Schiller

### Die Braut von Messina

zum ersten Male zur Darstellung gelangen.

Es sind alle Vorbereitungen getroffen, dieses gewaltige Dichterverk, welches in Lobz wohl noch niemals gegeben worden ist, in einer des unsterblichen Geistes herrern würdigen Art zur Aufführung zu bringen und wird den Zöglingen aller Schulen und Lehranstalten, um ihnen den Besuch des Theaters an diesem Abend zu erleichtern, eine erhebliche Ermäßigung der Eintrittspreise gewährt.

Näheres in den morgigen Annoncen.

Die Direction des Thalia-Theaters.

## Die Niederlage

der Allerhöchst bestätigten

Fabrik-Gesellschaft für

Porcelan-, Fayencen-

und

Majoliken- Erzeugnisse von

M. S. Kuznecoff,

wird vom 1. Januar 1892 von der N.-W.-Straße nach der Ecke der Senatorenstraße und des kaufmännischen Messourcen-Platzes, Haus Halper Nr. 32, vis-à-vis Bardet in Warschau verlegt.

## Ein Grundstück in Tomaszow,

36 Ellen lang, 23 Ellen breit, mit einem Wohnhaus, bestehend aus zwei Wohnungen und einer Einrichtung zur Weiß- und Lohgerberei, Keller, ferner Garten, Teich und ein Morgen Ackerland ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt Herr W. A. Ziebarth in Łódź, im Hause T. Neumann Nr. 835 b.

Sorgen ersicht und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

### Die Urgeschichte des Menschen

nach dem heutigen Stande der Wissenschaft.

Von

Dr. Moritz Voernes

I. u. I. Assistent am naturhistorischen Museum (Anthrop.-ethnogr. Abteilung) in Wien.

Mit 22 ganzseitigen Illustrationen und 323 Abbildungen.

43 Bogen. Groß Octav. In Prachtband 7 fl. 50 kr. = 13 M. 50 Pf.

Auch in 2 Halbbänden gebunden, jeder zu 3 fl. = 5 Mark.

Ein Buch wie das vorliegende hat lange Zeit auf dem deutschen Büchermarkt gefehlt; dasselbe, eine gründliche, gezielte Arbeit in schöner Ausstattung, wird daher wohl all-

seitig eine freundliche Aufnahme finden.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

**G**in Buchhalter, russ. Unterthan u. unverheiratet, der deutschen, russ. und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, in der doppelten Buchführung und Corresp. bewandert, im Lohn- und Fabrikations-Geschäft bekannt, auch im Verkauf der Waaren zuverlässig, sucht, auf gute Zeugnisse und Referenzen gestützt, unter beliebigen Ansprüchen per Januar oder später, anderweitig Engagement. Off. Offerten unter „G. B. 350“ sind an die Exp. d. Bl. erbeten. (8-2)

Ein erfahrener  
**solider Kaufmann**  
(Ewänder) mit vorzüglichen Platzkenntnissen, der 21 Jahre in Warschau einen Vertrauensposten bekleidete, sucht, gestützt auf Prima-Referenzen, bei seiner Rückkehr nach St. Petersburg für den dortigen Platz **Vertretungen leistungsfähiger Establishments**, für etwaige Commissionslager wird volle Sicherheit geboten. Off. Offerten sub J. R. wolle man an die Spirit-Rectifications Anstalt von J. A. Koszelow-Warschau, Nowogrodzka Nr. 7 richten. (2-1)

### Lodzer Thalia-Theater.

**50 bis 60**

### Kinder

im Alter von 8-12 Jahren werden zur Mitwirkung in einem Weihnachts-Ausstattungsstück gesucht.

Meldungen werden von 4 bis 5 Uhr Nachmittags im Bureau des Thalia-Theaters entgegen genommen.

Die Direction.

Im Verlage von N. Kymmel in Riga erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## HAUSHALTUNGSBUCH

für 1892.

(VII. Jahrgang.)

Ausgabe A.: Für jeden Haushalt.

B.: „ den Hausherrn.

C.: „ die Hausfrau.

### Zwei Viertel-Loose

Nr. 6656 A und Nr. 19,773 zur 5. Classe der 157. inf. Classen-Lotterie sind verloren gegangen. Der eheliche Finder wird erjucht, dieselben gegen eine Belohnung von 5 Rbl. in der Exp. d. Bl. abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

Für gefälligen Beachtung!

Mein Comptoir und Wohnung

befindet sich von jetzt ab

Promenadenstraße Nr. 11,

im eigenen Hause.

**Max Jakobowicz.**

10-6)

Доводено Пензурою.  
Варшава 30-го Ноября 1891 г.

## Zum Curgebrauch!!

Alte Weine, Tafeler und Maslask

aus dem Jahre 1839, 1827, 1818 und 1811,

**Original-Cognac**

der Firma E. F. Martell & Co., sowie Meth von Herrn W. Otto in Warschau, analysirt vom Dr. L. Nencki, empfiehlt die Wein- und Spirituallien-Handlung von

**L. MOKIEJEWSKI.**

## Lese-Halle

als Abtheilung des Vereins zur Förderung des Handels und der Industrie zu Łódź.

Bis auf Weiteres jeden Mittwoch und Sonnabend

## gesellige Zusammenkünfte.

Einführung von Gästen durch Mitglieder gestattet.

Der Vorstand.

Die neuen von der Petrofower Commission für Fabriksangelegenheiten bestätigten

## Arbeiter-

## Abrechnungsbücher

liefert genau nach Vorschrift

die Buchdruckerei des „Lodzer Tageblatts.“

Complete Filvolle

## Einrichtungen

für  
Salons, Speise-, Schlafzimmer, Voudoirs,  
sowie einzelne Möbel,

aus- und inländische Fabrikate, nach den neuesten Modellen gearbeitet, empfiehlt

**HERMANN REISS,**

Warschau, Plac Zielony Nr. 18. (6-1)

Katholische Transatlantische und Kachelner

### Weine

in der Niederlage von

**M. D. Okojew,**

Dyblin (Bahn) Straße Nr. 11 in Łódź

## Eine Wohnung,

bestehend aus 3-4 Zimmern u. Küche, wird gesucht.

Offerten unter N. 3. beliebe man in der Exp. d. Bl. niederzulegen. (2-1)

Pelzbezüge, Stoffe für Winterpaletots und Anzüge etc., etc. in grosser Auswahl, offeriren preiswürdig  
**Hurwitz & Sohn,**  
Petrikauer-Strasse Nr. 776, Haus 8. Rosenblatt. (25-20)

Ein

## Herrenpelz

in gutem Zustande befindlich, ist preiswerth zu verkaufen.

Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Gesucht wird ein

Fräulein

als Stütze der Hausfrau. Adresse in der Redaktion dieses Blattes. (3-2)

Verschiedene Möbel

(fast neu) sind abreisefähig billig zu verkaufen Zawadzka-Strasse Nr. 6, 2. Etage, von 12-5 Uhr. (3-3)

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

### Sellin's Theater.

!! Nur noch kurze Zeit !!

### Marionettentheater.

Täglich Vorstellung.

Heute Sonnabend:

Die Flucht nach der Türkei

oder „Der unschuldige Sträfling“.

Anfang 8 Uhr. (8)

Näheres in den Affichen.

### Restaurant Benndorf.

Täglich

### CONCERT

der Enzmann'schen

Damen-Kapelle.

Jeden Sonntag von 12-3 Uhr:

Früh-Concert. (8-1)

### Neuer Tanzkursus

eröffne ich am Mittwoch, den 16.

Dezember cr.

Dabei empfehle ich mich für Privat-

Circel im und außer dem Hause. Sprech-

stunden täglich von 12-4 Uhr Nach-

mittags, Dyblastr. 516.

**Adolf Lipiński,**

Tanz- und Tanzlehrer. (8-1)

### Die Tanz-Unterrichts-Curse

der gegenwärtigen Winterseason, habe ich

in den Lehranstalten bereits eröffnet. Der

gemeinschaftliche Tanzunterricht, sowie der

in geschlossenen Circeln beginnt hingenen

in meiner Privatwohnung am 12. d. M.,

wo ich Anmeldungen entgegen nehme.

5-5) **J. Jasiewicz,**

ehem. Mitglied des Ballets der Warschauer

Regierungs-Theater.

### Restaurant Kern,

Wschodnia-Strasse.

Heute Sonnabend:

Vormittags Wellfleisch,

Abends frische Wurst mit

Sauertraut,

wozu ergebens einladet

**M. Kern.**

Eine kleine dunkelgelbe Sündin

ist am 5. d. Mts. abhanden ge-

kommen. Der Wiederbringer derselben

erhält eine angemessene Belohnung im

Hause Nr. 13 in der Dyblastrasse.